

## Zur anthroposophischen Menschenkunde der Krebskrankheit

*»And thus the native hue of resolution  
Is sicklied o'er with the pale cast of thought«  
»Und so wird die inkarnierte Röte des Entschlusses  
Kränklich von der Blässe des Gedankens übertüncht«*

WILLIAM SHAKESPEARE, Hamlet 3/84–85

*»Nun aber steht es mit der menschlichen Erkenntnis nicht so, dass sich ihr das Wesen der Dinge auf einmal ergeben kann. Es ist mit ihr vielmehr so, wie mit dem Bilde, das man zum Beispiel von einem Baum von einer gewissen Seite aus malt oder photographisch aufnimmt. Dieses Bild gibt das Aussehen des Baumes, von einem gewissen Gesichtspunkte aus, in voller Wahrheit. Wählt man einen anderen Gesichtspunkt, so wird das Bild ganz anders. Und erst eine Reihe von Bildern, von verschiedenen Gesichtspunkten aus, kann durch das Zusammenwirken eine Gesamtvorstellung des Baumes geben.«*

RUDOLF STEINER, Anthroposophie. Ein Fragment, 1910

*»Wenn unsere Begriffe nach zwei Jahren immer noch die gleichen sind, dann haben wir nicht gearbeitet.«*

THOMAS GÖBEL, mündliche Mitteilung

## Methodische Vorbemerkung

Es gehört zu den eigenartigsten Merkmalen der Anthroposophie, dass sich ihre Aussagen in den etwa 30 Schriftwerken und den Tausenden von Vorträgen Rudolf Steiners aus der Zeit von 1884 bis 1925 nahezu nie wiederholen. Dadurch ist mit der Anthroposophie, das kann man tatsächlich behaupten, ein historisch gesehen absolut beispielloser Ideenreichtum gegeben. Zugleich aber führt dieser im wörtlichen Sinne unerschöpfliche Ideenfundus mit Notwendigkeit auch zu scheinbaren Widersprüchen. Es handelt sich um »scheinbare Widersprüche«, weil diese sich stets dann wieder auflösen, wenn ausreichend berücksichtigt wird, aus welcher jeweils unterschiedlichen Perspektive Rudolf Steiner gesprochen oder geschrieben hat. Wegen dieser Besonderheit der Anthroposophie ist im Vorlauf dieser Untersuchung ein Zitat aus »Anthroposophie. Ein Fragment« (1910) wiedergegeben.

Das noch darüber gestellte Zitat aus William Shakespeares »Hamlet« hingegen soll die hier gewählte »imaginative« Betrachtungsart der Krebskrankheit und ihrer Therapie beispielhaft demonstrieren und so deren Anwendung auf die hier vorgelegte Arbeit im Leser anregen und unterstützen. Denn es könnte durchaus sein, dass es nicht jedem Leser selbstverständlich ist, dass ein Entschluss – das heißt ein Vorgang im Willensleben des Menschen – eine inkarnierte (also rötliche) Farbe hat, wie dies von Shakespeare in der ersten Zeile ausgesprochen wird, oder überhaupt irgendeine Farbe haben kann, wo er doch kein äußerer, sinnlich erfahrbarer Gegenstand, sondern eine nur innerseelisch erlebbare Tatsache ist. Und genauso »unsinnig« – mit wiederum den eben erst genannten Argumenten – mag es manchem scheinen, von der »Blässe« des Gedankens zu sprechen. Doch im hier vorgetragenen Kontext wird sich noch erweisen, wie tief die Dichterseele Shakespeares in das Gefüge des menschlichen Organismus zu blicken weiß und wie relevant das kurze Zitat aus nur zwei Zeilen des »Hamlet« gerade für unser Thema ist, indem es die natürliche Polarität aus gesunder Willens- und kränkender Gedankentätigkeit im Menschen als eine grundlegende Wahrheit ärztlicher Menschenkenntnis imaginativ zur Anschauung bringt.

Auf der *imaginativen Stufe der Erkenntnis*<sup>1</sup> werden *einzelne* Wesen und Vorgänge geschildert, die aus einer Wahrnehmung stammen, die bereits übersinnlich ist, aber noch in Bildern erscheint. Die *Inspiration* offenbart keine Bilder mehr, sondern höhere Gesetzmäßigkeiten, welche die imaginativen Bilder verstehbar werden lassen. In der *Intuition* schließlich findet die Vereinigung mit dem Wesen statt, das sich in der Inspiration geoffenbart hat. Die dazu notwendige

---

<sup>1</sup> In der Anthroposophie unterscheidet man drei Stufen der höheren Erkenntnis: Imagination – Inspiration – Intuition (STEINER 1911).